liche Stimme konnte ein solches Getöse nicht durchdringen, und es gelang mir endlich nur, mich durch ausdrucksvolle Gebehrden verständlich zu machen.

Plötzlich gewahrte ich eine wunderbare Veränderung im ganzen Zustande der Dinge. Großer Gott! rief ich aus, was bedeutet das?

In einem Augenblicke war eine vollkommene Stille eingetreten, man hörte jetzt nur das erstickte Jammergeschrei und die unzusammenhängenden Gebete der im Keller befindlichen Frauen und Kinder. Wir befanden uns im Mittelpunkte des Wirbels! Es ist unmöglich, das Entsetzliche dieses Moments zu beschreiben. Da eine von den Thüren eingestoßen worden war, nahm ich ein brennendes Licht und trat einen Schritt aus dem Hause; die Flamme des Lichtes rührte sich nicht. Die ganze Umgebung war dunkel und still.

Diese Ruhe war jedoch von kurzer Dauer. Nach wenigen Minuten hörte ich in der Ferne ein dumpfes Rollen, und ich kehrte daher rasch ins Haus zurück, indem ich die Querstange und die Riegel der Thür wieder befestigte. Jetzt erschütterte ein schwacher Stoß den Erdboden . . . ein Erdbeben vermehrte noch das Gefährliche unserer Lage. Der Sturm, welcher diesmal aus der entgegensetzten Richtung kam, brach von neuem und mit verstärkter Wuth los. Das schon erschütterte Haus begann zu wanken, sein Einsturz schien unvermeidlich. Wir stiegen in den Keller hinab, und verschlossen die Fallthür mittels eines starken Riemens. Während mehreren langen und fürchterlichen Stunden blieben wir so in einer quälenden Ungewißheit, ganz betäubt von dem Höllenlärm, der über unsern Köpfen fortdauerte, und durch das peinliche Gefühl entmuthigt, welches ein Erdbeben hervorzurufen pflegt. Die Rumfässer und einige Flaschen, die sich in dem Keller befanden, wurden umgeworfen.

Um vier Uhr nach Mitternacht ließ die Heftigkeit des Sturmes merklich nach. Wir schritten mit der größten Vorsicht zum Oeffnen der Fallthür, und als sie bewerkstelligt war, erblickten wir den Mond über uns, der sein bleiches Licht auf die dicken schwarzen Wolken warf, die über den Himmel dahinjagten. Wir hatten über unsern Köpfen kein anderes Dach mehr, als das des freien Himmels, der ganze obere Theil des Hauses war vom Sturme mit fortgerissen!

Mein Freund ging mit mir auf einen Hügel, wo wir den Tag erwarteten. Seine Unruhe und Angst waren unbeschreiblich. Als der östliche Horizont sich zu röthen begann, sagte er im bewegten Tone zu mir:

Richten Sie Ihren Blick nach der Mühle, denn ich bin nicht im Stande . . . sie wird ohne Zweifel zerstört sein. Einem solchen Unwetter kann nichts widerstehen; ich bin ein ruinirter Mann.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000355